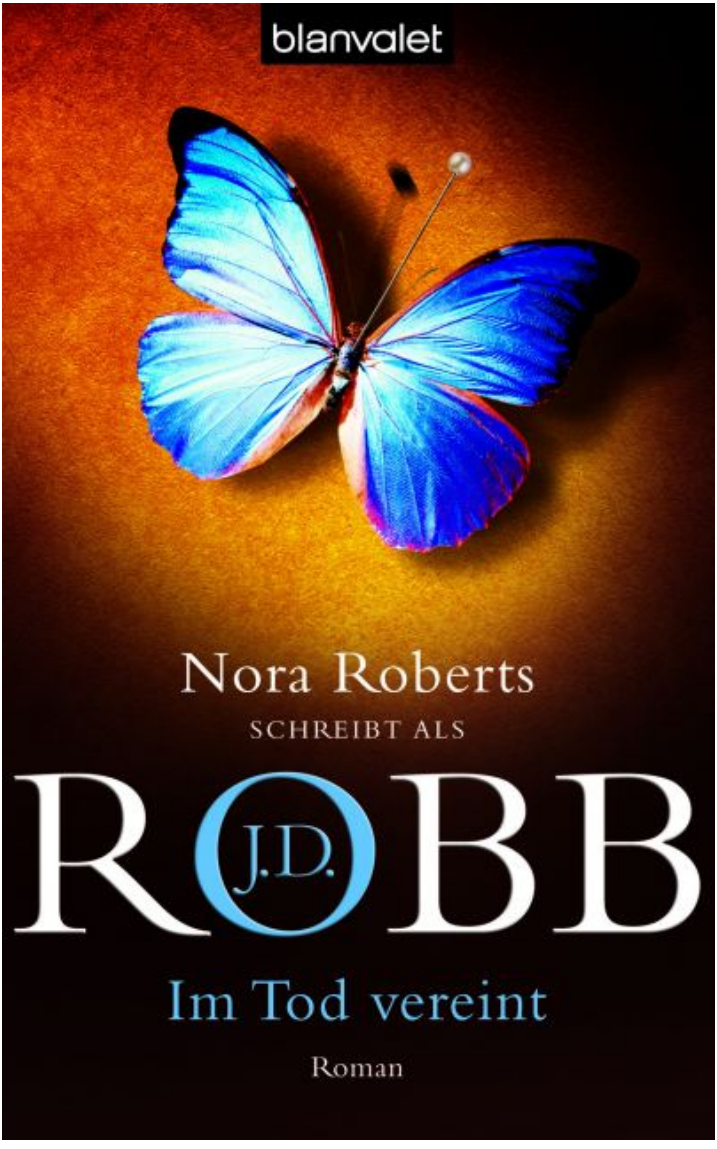

Inhaltsverzeichnis

»Mir war nicht bewusst, dass sie Probleme hatten.«

»Tja, jetzt sind sie auf jeden Fall vorbei. Halt du Caro von hier fern«, sagte sie noch einmal, bevor sie das Wohnzimmer betrat und den ersten Blick auf Reva Ewing warf.

Caro hatte den Arm um eine Frau von vielleicht Anfang dreißig gelegt.

Sie hatte dunkle, kurz geschnittene, beinahe ebenso achtlos wie Eve frisierte Haare und einen zierlichen, zugleich aber durchtrainierten Körper, der in dem schwarzen T-Shirt und den eng sitzenden Jeans vorteilhaft zur Geltung kam.

Sie war kreidebleich, ihre Lippen waren farblos und vielleicht etwas zu schmal. Ihre für gewöhnlich wahrscheinlich dunkelgrauen Augen waren rot verquollen und aufgrund des Schocks beinahe schwarz. Reva starrte vor sich hin, ohne etwas wahrzunehmen, und in ihrem Blick lag nichts von der wachen Intelligenz, mit der sie, wie Eve vermutete, ausgestattet war.

»Ms Ewing, ich bin Lieutenant Dallas.«

Reva starrte weiter geradeaus, machte jedoch eine schwache Kopfbewegung, die eher ein leichter Schauder als ein echtes Nicken war.

»Ich muss Ihnen ein paar Fragen stellen. Während wir beide miteinander reden, nimmt Roarke Ihre Mutter mit hinaus.«

»Oh, kann ich nicht bei ihr bleiben?« Caro nahm ihre Tochter noch fester in den Arm. »Ich werde mich nicht einmischen, versprochen, aber -«

»Caro.« Roarke trat vor das Sofa, beugte sich zu ihr herunter und nahm ihre Hand. »Es ist besser so.« Sanft zog er Caro auf die Beine. »Besser für Reva. Sie können Eve vertrauen.«

»Ja, ich weiß. Es ist nur …« Als Roarke sie aus dem Zimmer führte, sah sie sich noch einmal um. »Ich bin ganz in der Nähe, Reva. Ich bin direkt nebenan.«

»Ms Ewing.« Eve nahm Reva gegenüber Platz, stellte den Rekorder vor sich auf den Tisch und bemerkte Revas verständnislosen Blick. »Ich werde unsere Unterhaltung aufnehmen. Ich werde Sie über Ihre Rechte aufklären und Ihnen dann ein paar Fragen stellen. Haben Sie verstanden?«

»Blair ist tot. Ich habe ihn gesehen. Sie sind tot. Blair und Felicity.«

»Ms Ewing, Sie haben das Recht zu schweigen«, begann Eve und Reva schloss die Augen.

»Oh Gott, oh Gott. Es ist wirklich passiert. Es ist kein fürchterlicher Traum. Es ist wirklich passiert.«

»Erzählen Sie mir, was heute Abend hier geschehen ist.«

»Ich habe keine Ahnung.« Eine Träne kullerte über ihre bleiche Wange. »Ich weiß nicht, was geschehen ist.«

»Hatte Ihr Mann ein Verhältnis mit Felicity?«

»Ich verstehe das alles nicht. Ich kann es nicht verstehen. Ich dachte, dass er mich liebt.« Sie sah Eve ins Gesicht. »Erst habe ich es nicht geglaubt. Wie hätte ich es denn auch glauben sollen? Blair und Felicity. Mein Mann und meine Freundin. Aber dann ist mir alles klar geworden, dann habe ich all die kleinen Hinweise gesehen, all die kleinen Fehler, die den beiden unterlaufen sind.«

»Wie lange haben Sie es schon gewusst?«

»Seit heute Abend. Erst seit heute Abend.« Mit der geballten Faust wischte sie sich die Tränen von den Wangen und atmete zitternd ein und aus. »Er hatte mir erzählt, er wäre bis morgen geschäftlich unterwegs. Bei irgendeinem neuen Kunden, wegen irgendeinem neuen Auftrag, hat er zu mir gesagt. Stattdessen war er hier bei ihr. Ich bin hierhergekommen und habe es gesehen …«

»Sie sind heute Nacht hierhergekommen, weil Sie die beiden zur Rede stellen wollten?«

»Ich war unglaublich wütend. Sie haben eine Närrin aus mir gemacht und deshalb war ich furchtbar wütend. Aber sie haben mir auch das Herz gebrochen, und deshalb war ich gleichzeitig unglaublich traurig. Dann habe ich sie gefunden. Sie waren tot. Das ganze Bett war voller Blut. Überall war Blut.«

»Haben Sie sie umgebracht, Reva?«

»Nein!« Sie zuckte zusammen, als hätte Eve ihr einen Peitschenhieb versetzt. »Nein, nein, nein! Ich wollte ihnen wehtun. Ich wollte, dass sie dafür *bezahlen.* Aber ich habe … das hätte ich nicht gekonnt. Ich habe keine Ahnung, was geschehen ist.«

»Erzählen Sie mir alles, was Sie wissen.«

»Ich bin hierher gefahren. Wir haben ein Haus in Queens. Blair wollte ein Haus und er wollte nicht in Manhattan leben, wo wir beide arbeiten. Er wollte etwas, wo wir beide ungestört sind, hat er zu mir gesagt. Einen Ort für uns allein.«

Ihre Stimme brach, und sie hob die Hände vors Gesicht. »Tut mir leid. Es kommt mir immer noch so vor, als könnte das alles ganz einfach nicht sein. Als würde ich jeden Moment wach und nichts von alle dem wäre passiert.«

Sie hatte Blut am T-Shirt, nicht aber an den Händen, an den Armen oder im Gesicht. Eve machte sich eine kurze Notiz und wartete, dass Reva sich zusammenriss und weitersprach.

»Ich war wütend und ich wusste ganz genau, was ich machen wollte. Ich habe die Alarmanlage dieses Hauses selbst entworfen, also wusste ich genau, wie sie ausgeschaltet werden kann. Ich bin eingebrochen.«

Wieder wischte sie sich eine Träne aus dem Gesicht. »Ich wollte die beiden überraschen, also bin ich eingebrochen, habe mich die Treppe rauf geschlichen und bin einfach in ihr Schlafzimmer marschiert.«

»Besitzen Sie eine Waffe?«

»Nein … tja, ich habe einen Stunner aus der Zeit, als ich noch beim Geheimdienst war. Er ist auf der niedrigsten Stufe festgestellt, sodass ich ihn mit einem ganz normalen Waffenschein mitführen darf. Ich wollte …« Sie atmete tief durch. »Ich wollte ihm damit eine verpassen. Direkt in die Eier.«

»Und, haben Sie das getan?«

»Nein.« Wieder hob sie die Hände vors Gesicht. »Ich kann mich nicht genau erinnern. Es ist, als hätte ich einen schwarzen Fleck im Hirn.«

»Haben Sie die Lederjacke draußen im Flur kaputt gemacht?«

»Ja.« Jetzt stieß sie einen Seufzer aus. »Ich habe sie über dem Geländer hängen sehen. Ich hatte ihm diese gottverdammte Jacke geschenkt, und es hat mich wahnsinnig gemacht, dass sie dort hing. Also habe ich meinen Minibohrer aus der Tasche gezogen und ein paar Löcher reingebohrt. Das war ziemlich kleinlich, aber ich war einfach außer mir vor Zorn.«

»Ich finde das nicht im Geringsten kleinlich«, meinte Eve in ruhigem, mitfühlendem Ton. »Wenn einen der Mann mit der Freundin betrügt, ist es normal, dass man sich dafür an ihm rächen will.«

»Das dachte ich auch. Dann habe ich sie zusammen in dem Bett liegen sehen. Sie waren tot. Überall war Blut. Nie zuvor in meinem Leben habe ich so viel Blut gesehen. Sie hat geschrien - nein, nein, ich habe geschrien. Ich muss diejenige gewesen sein, die geschrien hat.«

Sie fuhr sich mit der Hand über den Hals, als könnte sie noch spüren, wie das Geräusch aus ihrer Kehle drang. »Dann bin ich ohnmächtig geworden - glaube ich. Ich habe irgendwas gerochen. Blut, aber auch noch etwas anderes. Irgendetwas anderes, bevor ich ohnmächtig geworden bin. Wie lange ich nicht bei Bewusstsein war, kann ich nicht

sagen.«

Sie griff nach ihrem Wasserglas und trank einen möglichst großen Schluck. »Als ich wieder zu mir kam, war mir schwindelig und übel, habe ich mich ganz seltsam gefühlt. Dann habe ich sie wieder auf dem Bett gesehen. Ich habe sie wieder dort liegen sehen und bin aus dem Raum gekrochen. Ich hatte nicht die Kraft aufzustehen, also bin ich ins Bad rüber gekrochen und habe mich dort übergeben. Dann habe ich meine Mutter angerufen. Warum genau, kann ich nicht sagen. Ich hätte die Polizei anrufen sollen, habe aber stattdessen einfach Moms Nummer gewählt. Ich konnte nicht mehr richtig denken.«

»Sind Sie heute Abend in der Absicht hergekommen, Ihren Mann und Ihre Freundin zu ermorden?«

»Nein. Ich wollte den beiden eine Riesenszene machen, weiter nichts. Lieutenant, mir wird wieder schlecht. Ich muss -« Sie hielt sich den Bauch, sprang auf und stürzte los. Eve war ihr dicht auf den Fersen, als sie die Tür des Badezimmers aufriss, sich dort auf die Knie sinken ließ und sich würgend übergab.

»Es brennt«, stieß sie schließlich mühsam aus und nahm dankbar das feuchte Tuch entgegen, mit dem Eve neben sie getreten war. »Es brennt fürchterlich im Hals.«

»Haben Sie heute Abend irgendwelche Drogen eingeworfen, Reva?«

»Ich nehme keine Drogen.« Sie fuhr sich mit dem Tuch durch das Gesicht. »Glauben Sie mir, als Tochter von Caro, ehemaliges Mitglied des Geheimdienstes und Angestellte von Roarke machen Sie einen Riesenbogen um das Zeug.« Sie lehnte sich erschöpft gegen die Wand. »Lieutenant, ich habe in meinem ganzen Leben noch niemanden getötet. Als Leibwächterin der Präsidentin hatte ich eine scharfe Waffe und habe sogar einmal eine Kugel, die für sie bestimmt war, eingesteckt. Ich bin ziemlich temperamentvoll, und wenn mich jemand reizt, kann ich aufbrausend sein. Wer auch immer das mit Blair und Felicity getan hat, war nicht